



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Was sich in dieser Sammlung befindet,
erkenn' ich an. Aus Ursachen fin-
den auch hier einige Stücke Platz, welchen
ihnen gewisse Regeln und meine gegenwär-
tige Denkungsart mit Recht versagen möch-
ten. Was aber dabey zu erinnern ist, will
ich an Ort und Stelle selbst thun. Frey-
lich sind es individuelle Gemählde einer ju-
gendlichen Phantasie, eines nach Thätigkeit
und Bestimmung strebenden Geistes, die in
das Reich der Träume gehören, mit dem
sie so nah verwandt zu seyn scheinen. Wer
aber gar kein Licht in diesen Explosionen des
jugendlichen Geists und Unmuths sieht, ist

nie in dem Fall gewesen, etwas davon in sich selbst zu fühlen. Ich kann heute so gut darüber lachen, als einer; aber so viel ist wahr, daß jeder junger Mann die Welt, mehr oder weniger, als Dichter und Träumer ansieht. Man sieht alles höher, edler, vollkommner; freylich verwirrter, wilder und übertriebener. Die Welt und ihre Bewohner kleiden sich in die Farbe unsrer Phantasie und guten Glaubens, und eben darum ist dies der glücklichste Zeitpunkt unsers Lebens, nach welchem wir zu Zeiten, bey aller sauer erworbenen Klugheit, mit Verlangen zurückblicken. Vielleicht wäre diese poetische Existenz die glücklichste auf Erden, wenn sie dauern könnte. Besser ist's, man kocht dies alles im Stillen aus; denn all diese Träume

me

neren sind Contrebande in der Gesellschaft,
wie ihre Urheber selbst.

Erfahrung, Uebung, Umgang, Kampf
und Anstoßen, heilen uns von diesen über-
spannten Idealen und Gesinnungen, wovon
wir in der wirklichen Welt so wenig wahr-
nehmen, und führen uns auf den Punct,
wo wir im bürgerlichen Leben stehen sollen*).
Eben diese lehren den Dichter und Künstler,
daß Einfachheit, Ordnung und Wahrheit,
die Zauberruthen seyen, womit man an das

U 3

Herz

*) In so fern nemlich, daß wir sie nicht mehr um uns
herum suchen, noch fordern; denn zu ihrem eignen Bes-
ten giebt's so glücklich organisirte Geister, die trotz al-
ler Erfahrung eine gewisse idealische Erhebung, wenn
sie sich so nennen läßt, behalten, die ihre Besitzer
durchs Leben durch gegen den Druck des Schicksals
stählt, und sie in Umständen über das gewöhnliche er-
hebt. Dies ist freylich eine Art von Poesie, die weder
Aristoteles noch Batteux definiert haben.

Herz der Menschen schlagen müsse, wenn es eintönen soll. Man kann dies glauben, ohne dahin gelangt zu seyn.

Wöchte man indessen nicht sagen, daß der Dichter sehr oft den Maasstab zu sich selbst, in manchen von ihm aufgestellten Charakteren giebt; und je weniger dieser zu merken, je wahrer und allgemeiner sey die Welt, die er anschaulich macht. Doch wer den Geist nicht in sich fühlt, der die Römer zu Thaten führte, die wir nur bewundern können, wird uns, wie Korneille, wohlgesetzte Reden nach den römischen Schriftstellern vordeclamiren; aber uns nie den Mann in seinem Fleisch und Bein, Nerven und Geist vorzaubern, wie Shakspear in seinem Coriolan, Brutus und Cassius thut.

Die

Die Klagen sind unendlich, die man über die wilden Producte führt, die zu Zeiten in der deutschen Welt, und besonders fürs Theater erscheinen. Ich weiß nicht, in wie weit es bey diesen Herrn charakteristisch ist, wie wahr und tief es in ihnen liegt, und darauf käme es doch bey der Beurtheilung hauptsächlich an. So viel ist indessen gewiß, daß wir Deutsche durch diese Verzerrung gehen müssen, bis wir sagen mögen, so und nicht anders behagts dem deutschen Sinn. Nichts reift ohne Gährung. Gewiß sind die kalten, beschränkten Regeln des französischen Theaters mit seiner Declamation, dem thätigern, rauhern und stärkeren Geist der Deutschen nicht genug; aber eben so gewiß ist er nicht muthwillig, launig

und besonder genug , um's allgemein mit dem englischen Humor und seinen Sprüngen zu halten. Also wäre das wilde Thun bisher doch nichts anders, als eine Form zu suchen, die uns behage! Machten wir eine Nation aus, so hätten wir dieselbe gewiß vorgefunden, denn es läßt sich wol mit Gewißheit sagen, daß in diesem Fall, die Wissenschaften bey uns, mit unsern Nachbarn gleich fort gegangen wären. Warum soll unser Theater auf französische Form gemodelt seyn, da wir Deutsche sind, und der Galanteriekram, wovon Racinens Helden strohen, unserm Character so fremde ist? Warum auf englische, da wir so fern von der sprudelnden Laune dieser Insulaner sind? Ein Character voll Gradheit, Bieder:

berkeit, Muth, Beharrlichkeit, Starrsinn, greift ins Herz des deutschen Volks, da es nicht weiß, wohin es die galanten Griechen und Römer der Franzosen, und die übertriebenen Carricaturen des neuern englischen Theaters setzen soll. Genug, die einfachste Form ist gewiß die beste; aber mich deucht, der Deutsche mögte mehr Leben, Handlung und That sehen, als schallende Declamation hören. Ein solches Stück ist nun freylich schwerer zu schreiben, als zehen wilde Phantastien, wo der unerfahrene Autor alles aus sich selbst nimmt, und dies vermehrt ihre Menge. Mir war es wenigstens bequemer, den phantastischen Grisaldo zu dramatisiren, als das Schicksal Konradins.

Doch ich will mit dem allen weiter nichts sagen, als daß ich diese Sammlung selbst veranstaltet habe; denn mir ist bey allen Schreibern um nichts anders zu thun, als in einer vorgestellten Welt zu leben, wenn ich's nicht thätig in der würllichen kann, und meine Bestimmung ließ mir bisher viele Stunden übrig, die ich froh war so wegträumen zu können. St. Petersburg im Jan. 1785.

R.

M. A. S. S. D.

Kott